

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1871**

44 (18.4.1871)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402625)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

# Nachrichten

einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

## für Elsfleth und Umgegend.

N<sup>o</sup> 44.

Dienstag, den 18. April

1871.

### Zustände in Frankreich.

\* Unentschieden tobt noch immer der wüthende Kampf zwischen Paris und Versailles. Wenn fällt nicht bei diesen wilden Sichanshäumen der Riesenstadt gegen das Land, zu dem sie als Haupt gehört, ein Ausspruch ein, den einst Otto von Bismarck-Schönhagen, damals noch ein jugendlicher Junker, hinwarf: man müsse alle großen Städte vom Erdboden vertilgen. Das wäre freilich eine Radikalkur; die indessen, um wirklich zu helfen, beständig fortgesetzt werden müßte. Zwar sorgt die Geschichte schon ganz von selbst dafür, daß Städte wie Ninive, Babylon, Thebe wieder von der Erde verschwinden, oder sich mit der Zeit in ein bescheidenes Museum von Künsten und Alterthümern verwandeln, wie das ewige Rom, und Macaulay hat bekanntlich schon im Geiste jenen Neuseeländer gesehen, der einst nach Jahrtausenden auf der Ebn Städte, wo vormalig London gestanden, betrachtend verweilen und über die Vergänglichkeit aller irdischen Größe nachsinnen wird. Allein wie der Hydra, wenn ihr ein Haupt abgeschlagen wird, zehn andere dafür nachwachsen, so lehrt die Erfahrung, daß mit den fortrückenden Jahren unseres Erdballs unendlich mehr große Städte entstehen, als vergehen. Und wo wäre die herakleische Kraft, die es mit all diesen Ungethümen aufzunehmen sich getraute? In diesem Augenblick müßt sich Hr. Thiers vergebens an der Heldenarbeit ab, den einen rebellischen Kopf, welcher Paris heißt, wieder zu bändigen, und es macht den Eindruck rührender Naivität, wenn der Erzbischof von Paris von seinem Gefängniß heraus den Chef der Exekutivgewalt beschwört, doch schleunigst „den Bürgerkrieg zu beenden“. Denn Herr Thiers gibt sich ja eben alle Mühe. Indessen hat sich in diesem erbitterten Ringkampf ein so tiefer Gegensatz, ein so unauslöschlicher Haß zwischen Frankreich und seiner Hauptstadt an den Tag gestellt, daß es nicht zu verwundern ist, wenn allerlei

Vorschläge auftauchen, wie in Zukunft ein besseres Verhältniß zwischen Paris und der franzöf. Nation eingerichtet werden könnte. Es giebt Eheleute, die am besten mit einander auskommen, wenn sie getrennt von einander leben. Nach diesem Vorgang sind offenbar die Entwürfe ausgedacht, wie Paris künftig als Freistadt inmitten von Frankreich leben und künftig sein eigener Herr sein soll. Der Gedanke hat auf den ersten Anblick unfehlbar etwas Bestechendes, er scheint eine friedliche Lösung unvereinbarer Gegensätze zu versprechen, und man denkt dabei wohl zunächst an ausgedehnte Municipalfreiheiten, deren Gewährung heutzutage für jedes Gemeinwesen und zumal für größere Städte, die für sich selbst ein eigener Organismus sind, beansprucht werden. Da zeigt sich nun aber auch gleich die ganze Schwierigkeit, ja Unausführbarkeit des Gedankens. Zwar die Stadt London besitzt ihre selbstständige, eigenthümliche Regierung ohne Schaden für das Königreich. Aber dies hängt mit der ganzen Anlage der britischen Verwaltung und Verfassung zusammen. Doch in einem so streng centralistischen Gemeinwesen, wie es der französische Staat ist, läßt sich nicht willkürlich mit einemmal eine Organisation der Selbstverwaltung einrichten. Alle Organe, an welche eine solche Einrichtung anknüpfen könnte, sind seit Jahrhunderten mit kunstvoller Absicht ertödtet worden, und an diesem Vernichtungsproceß haben die Jakobiner von 1792 nicht geringeren Antheil, als die berechnete Staatskunst eines Richelieu. Ebenso wenig läßt sich aus einem solchen Staatswesen ein einzelnes Stück herausgreifen und plötzlich nach den Grundsätzen der Selbstregierung ummodellern. In so mechanischer Weise liegen nicht die Theile eines Staats aneinander, die durch eine lange Geschichte zusammengewachsen sind. Und sieht man genauer zu, so geht die letzte Absicht jener Vorschläge in der That gar nicht auf die Einrichtung eines Organismus, der auf dem Grundsatz der Gemeindefreiheiten beruht; vielmehr handelt es sich in Wahrheit

### Der Unstern.

Novelle von A. Daeges.

(Fortsetzung.)

Eugene mußte dem Rufe der Pflicht die Sehnsucht nach Vater und Heimath zum Opfer bringen; er und sein Oheim begaben sich an Bord der Fregatte, die ihrer Bestimmung entgegeneilte, vorher aber sandte er an einen seiner Jugendfreunde in Marseille, von dem er wußte, daß er seines Vertrauens werth war, eine namhafte Summe, mit dem Auftrage, selbe seinem Vater, wenn er der Unterstützung bedürfe, zu behändigen, jedoch auf eine Art, die den Geber verborgen und den Empfänger in ungestörter Benutzung derselben ließe.

Seine Befürchtung war nur zu wahr gewesen. Herr Luigi Angola hatte längst keine Stimme mehr in den Unternehmungen seines Hauses; er liebte den Frieden, und überließ die Leitung des Geschäftes seinem Stiefsohne. Mehr und mehr zog er sich in sich selbst zurück und kümmerte sich kaum noch um den Stand seiner Angelegenheiten. Seine Frau sah er fast nie mehr; denn ihre Lebensweise verächtete den letzten Schleier der Decenz,

und selbst die weniger Strengen ihres früheren Umgangs hatten sich von ihr losgesagt. Sie bewohnte mit dem Abbé die Bastide, die ihr für einen Theil ihres Einschusses ins Geschäft verpfändet war.

Mit dem Verluste des Fahrzeugs an der Küste von Wales brach auch die letzte der künstlichen Stützen des Hauses Angola und Beuregard. Der Letztere, der als Disponent, bei dem Eintreffen der Nachricht, seinen Sturz als unvermeidlich vor Augen sah, raffte, so viel es die Umstände erlaubten, an Geld zusammen und entfernte sich heimlicher Weise, mit Hinterlassung eines an seinen Stiefvater gerichteten Briefes, worin sich sein verdorbenes Herz unverholen ausdrückte.

Kapitän Walfait hatte nicht vergessen, die näheren Umstände seiner Wegnahme zu berichten, und mit grausamem Hohne suchte nun der gefühllose Mensch die ganze Schuld des Mißglückens seiner wohlberedelten Unternehmung dem Halse seines Stiefbruders zuzuschreiben.

Das Haus Angola und Beuregard hatte aufgehört zu existiren; nur dem Mitleid verdankte es der Erstgenannte, daß die Creditoren desselben ihn nicht persönlich belangten. Der Mann fühlte sich sehr arm, und war es auch in der That geworden;

nur um den Plan, auf einem Umweg zum gewünschten Ziele, zur unbeschränkten Herrschaft der Hauptstadt über die Provinz zu gelangen. Man will den Staat — wie dies von Zeit zu Zeit als ein Bedürfnis des französischen Geistes erscheint — in seine Atome zerschlagen, um den Prozeß der Bildung von Staat und Gesellschaft von Anfang an, nach Grundsätzen der Vernunft und auf dem Weg des „Vertrags“ wieder zu beginnen. Bei dieser Neubildung erscheint aber des Pudels Kern der, daß um die Hauptstadt als Mittelpunkt und vorleuchtendes Beispiel sich die andern Städte und schließlich das ganze Land wieder angliedern sollen. Man darf billig zweifeln, ob die Provinz Lust tragen wird, sich auf den Versuch eines so umständlichen und abenteuerlichen Prozesses einzulassen, dessen Ende doch nur das wäre, daß die Commune von Paris in ihrer Herrschaft über das ganze Land befestigt und diesem die Kosten für das neue Gemeinwesen aufbürden würde. Es ist nach Allem kein anderes Ende abzusehen, als daß schließlich nach einem tüchtigen Aberlasse die Stadt zu einer ruhigeren Anschauung über ihr Verhältnis zur Nation zurückgebracht wird.

— **Berlin**, 15. April. In der letzten Bundesrathssitzung wurde der Antrag Bayerns, an der zur Anlage von Küstenebefestigungen verwendete Quote der Bundesanleihe nicht zu participiren, angenommen.

— **Berlin**, 15. April. Der Bundesrath beschloß, daß die Ablösung der Elbzölle von der Gesamtheit der deutschen Staaten nicht von den norddeutschen Staaten allein bestritten werden soll.

— **Berlin**, 15. April. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ und die „Neue Preuß. Ztg.“ bestätigen übereinstimmend, es bestände nach wie vor in maßgebenden Kreisen die Hoffnung, daß der Einzug der Truppen in Berlin im Mai oder Juni stattfinde.

— **Paris**, 13. April. Das Geschützfeuer hat, ausgenommen wenige Schüsse, aufgehört. Ein Decret der Commune löst 7 Bataillone wegen feindseliger Haltung auf und beginnt die Reorganisation sofort. Wer den Eintritt in die Nationalgarde verweigert, wird verhaftet. Soldaten, welche nicht dienen wollen, werden zur Ausbesserung der Eneinte verwandt. Die Ehonore Bahn ist unterbrochen. Delegirte der Commune besuchen die Entrepots, um den Waarenbestand aufzunehmen. Ein Anschlag der Commune sagt: Alle Versailler Angriffe sind erfolgreich zurückgewiesen, dem Feinde, welcher sich nur schwach vertheidigte, sind einige Stellungen genommen.

— **Versailles**, 14. April. Heute heftige Kanonade, nachher Gefecht in der Richtung von Asnieres, anscheinend bedeutungslos. Die Behauptung der Pariser Journale, daß das Dorf und die Brücke von Neuilly genommen sei, wird officiell dementirt.

denn nicht allein, daß ihm auch nicht das geringste Besitzthum blieb; auch die Leute, die ihm schmeichelten, so lange sie an ihm verdienten; auch die Bekannten, die in dem Umgang mit ihm sich selbst geehrt fühlten; auch die Freunde, die oft seine Gefälligkeit in Anspruch genommen hatten, wandten ihm kalt den Rücken, oder schienen ihn nie gekannt zu haben. Dramrige, und leider so alltägliche Erscheinung auf den Marktplätzen der merkantilen Welt, wo nur das Geld den falschen, so unendlich wichtigen Schimmer der Würde, der Achtung, des Ansehens und — selbst der Liebe und Freundschaft verleiht.

Der unglückliche Mann würde eine Beute der Verzweiflung geworden sein, wenn nicht der Zufall oder, wohl besser gesagt, ein heiliger, sich auch in unbedeutenden Verhältnissen oft aussprechender Weltplan sein Vertrauen wieder belebt hätte. Einer seiner ehemaligen Pachthausarbeiter, der durch einen unglücklichen Fall unfähig zur Fortsetzung seines Broderwerbs geworden war, und den er in der damaligen Blüthe seines Wohlstandes zu einem kleinen Besitzthum in der Nähe von Avignon verholfen hatte, kam zufällig nach Marseille, um dort einige Erzeugnisse seiner mit Fleiß betriebenen Deconomie zu Gelde zu machen. Er hörte von dem traurigen Loos seines Wohlthäters und be-

— **Paris**, 14. April. Ein Bericht Cluseret's an die Commune besagt: Die Lage in den Südforts und der Vertheidigungslinie Montrouge bis Menette ist sehr günstig. Die 24. Pfünder der Batterie auf dem Trocadero erreichten ausnahmsweise die Gebäude des Valerien. Auf dem Point du Jour herrscht Ordnung. Vanves und Montrouge sind in gutem Zustande. Auf feindlicher Seite sind die Verfügungen wie bei der preussischen Belagerung getroffen. Die feindliche Infanterie ist nicht sehr zahlreich. Der Versailler Widerstand wird unsere Kräfte nicht übersteigen. Laut Bericht wurde am 13. April den ganzen Tag gekämpft. Neuilly wurde Schritt für Schritt vertheidigt. In Asnieres war der Kampf minder charakteristisch. Gegen die Südforts wurde Nichts unternommen. Der Geist der Truppen ist bewundernswürdig.

— **Paris**, 14. April. Während der Nacht und des Morgens dauerte der Kampf von Neuilly bis Asnieres fort, ohne die Stellung der Kriegführenden wesentlich zu ändern. Der Valerien ist Neuilly gegenüber unfähig, da die Geschosse desselben auch die Versailler niederschmettern würden. Gestern Abend occupirten die Versailler den Theil Neuillys nahe der Brücke. Ihre Streitkräfte befanden sich auf der Grand Batte, gegenüber Villiers. Die Insurgenten suchten die Versailler zu zwingen, die Seine wieder zu überschreiten, und sie dann auf Courbevoie zurückzuwerfen, wobei die Commune rechts Tirailleure, links im Boulogner Gehölz Bataillone hat, um die Versailler auf der Batte in Schach zu halten. Letztere behaupten sich fortwährend auf der Brücke, welche die Insel Genevilliers verbindet und welche sich unter dem Feuer der auf der Kroumühle errichteten feindlichen Batterie befindet. Sie erwarten Verstärkungen von Turennes und Longchamps zur Freimachung ihrer Stellung rechts. Von den Südforts nichts Neues. Die Insurgenten erwarten stets den Angriff der Versailler und haben große Kräfte zum Widerstande concentrirt. Morgens wurde das Hotel Thiers durchsucht und das Silberzeug desselben nach der Münze gesandt, ebenso das bei Durchsuchung der Kirchen vorgefundene.

— **Versailles**, 14. April. Das Gefecht am Freitag bei Asnieres war ohne Folgen. Große Streitkräfte sind zusammengezogen und steht anscheinend eine entscheidende Schlacht bevor. Die Truppen sind voller Kampfeslust.

— **Paris**, 15. April, 6 Uhr Abends. Das amtliche Blatt enthält einen Bericht von Cudes von heute Morgen 7 Uhr, welcher meldet: Der Kampf scheint beendet. Nachts entsetzliche Schlacht. Dieselbe dauerte seit 10 Uhr Abends. Vanves bestand den heftigsten Angriff. Der Feind hatte enorme Verluste und wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Es ist ein ruhmreicher Sieg für die Fahne der Commune.

eilte sich, ihm mit freudigem Herzen ein Asyl auf seinem Güthchen anzubieten. Auf's Tiefste gerührt, schloß Herr Angola den einfachen Mann an sein Herz, er nannte ihn aus voller Brust seinen Freund in der Noth, und nahm ohne Zögerung sein Anerbieten an. Und um so froher begab er sich einige Tage nachher mit ihm auf die Reise, da Eugene's Freund ihm einen Theil der ihm ausgesetzten Summe eingehändigt hatte, unter dem Vorwande, ein ihm aus früherer Zeit Verschuldeter, dessen Verhältnisse sich in der Ferne verbessert hätten, der jedoch vor der Hand nicht gerannt sein wolle, habe ihn zu dieser Nachzahlung beauftragt, und er hoffe, daß er sie bald wiederholen könne.

Die Glorh, unter dem Befehl der beiden Osmond, hatte unterdessen die ihr angewiesene Station im Mittelmeere erreicht, und kreuzte mit den übrigen Schiffen der Englischen Flotte zum Schutze Englischer Unterthanen und ihres Eigenthums an den Küsten von Griechenland und Kleinasien. O, hätte es damals jener Spuck — die Politik — den Flotten gestattet, den Gräueln eines entmenschten, fanatischen Feindes zu wehren; hätten sie nur einen Theil der Stückpforten öffnen dürfen, die einige Jahre später bei Navarin die vernichtenden Geschosse auf die Egyptische-Türkische Flotte schleuderten, die Tafeln der Geschichte wirt-

— (Der unkluge Instrumentenmacher.) In einer Provinzialstadt, wo die Bürgergarde gar sehr florirte und das Vogelschießen jährlich mit großem Pomp abgehalten wurde, wurde beschossen: für das Musikchor eine neue große Trommel anzuschaffen. Der Schützenhauptmann hielt Rath und das dazu nöthige Geld wurde zusammengebracht. Ein kleiner Instrumentenmacher der Stadt empfing als Sachverständiger den Auftrag, in der Residenz eine große Trommel zu kaufen oder solche zu bestellen; man will ein Meisterwerk, ein ganz vorzügliches Instrument haben. Dieser aber denkt: das Geld kannst du selbst verdienen, du sagst: die Trommel kommt aus der Residenz. Er macht sich ganz in der Stille an's Werk und in seinem kleinen Häuschen fertigt er die große Trommel. Da naht das Pfingstfest und das Vogelschießen. He! die Trommel ist angekommen, ruft er aus, ein Prachtstück, sie steht in meiner Stube. Es wird vom Schützenhauptmann beschossen, die Trommel mit allem militärischen Glanz abzuholen, voran das Musikchor. Die ganze Schützenchaar kommt an und die Vorgesetzten begeben sich in das Häuschen. Sie jaunen über die prachtvolle große Trommel, die man nur in der Residenz in solcher Schönheit bekommen könne. Vorwärts, hinaus aus der Stube, damit sie ertönt. Man packt an, aber, aber, die Trommel geht nicht durch die Stubenthür, die Thür ist zu eng. An dieses neunhändige Hemmniß hatte der Instrumentenmacher nicht gedacht. Man will die Trommel durch das Fenster schieben. Viel zu eng. Der Instrumentenmacher ist verrathen, außen wird die Schaar ungeduldig. Man schneißt die mittlere Fensterwand ein, damit Platz wird und nach tausend Flächen vom Hauptmann gelangt endlich die große Trommel in's Freie, wobei es natürlich viel Lachen und Spott gab.

#### Naturwissenschaftliches.

Das Leuchten des Meeres. Darüber hat in neuerer Zeit ein Gelehrter, Namens Duchemin, Untersuchungen angestellt. Dieses Phänomen, das nur in der Dunkelheit beobachtet werden kann, kommt am häufigsten an schönen Sommerabenden zum Vorschein. Die Ursache des Meerleuchtens ist rein animalischer Natur. Wenn nämlich das Meer in Feuer zu schwimmen scheint, enthält es auf seiner Oberfläche Milliarden kleiner Thierchen, welche ohne Hilfe des Mikroskops die Form und Durchsichtigkeit winziger Fischeier haben. Je mehr man das Wasser aufrührt, je mehr scheinen diese kleinen Wesen in Unruhe zu gerathen und werden in ihrem Zorne immer leuchtender.

Duchemin hatte in seinem Zimmer eine Flasche mit Seewasser stehen, welches mit derartigen Thierchen angefüllt war. Wurde die Flasche stark geschüttelt, so hatte er jede Zeit den Anblick des Phosphoricirens. Es ist früher angenommen worden, dieses Leuchten sei die Folge eines electro-magnetischen Vorgangs; diese Hypothese lehnt jener Gelehrte bestimmt ab. Durch

das Mikroskop betrachtet, nahm ein solches kleines Geschöpf, das nur Fischei zu sein schien, den charakteristischen Ausdruck eines Thierchens an, das in einem Wassertropfen schwamm und seine Speiserüssel unaufhörlich nach Beute ausstreckt. Duchemin weist zugleich nach, daß sich bereits am Tage feststellen lasse, ob das Meer am Abend leuchten werde, indem sich diese Thierchen dann schon im Meereswasser vorfinden. Woher sie kommen und wohin sie ihren Weg nehmen, das ist freilich ein noch ungelöstes Räthsel. Heute füllen sie eine große Strecke des Meeres, das dann Abends in Strahlen silbernen Feuers erglänzt und am nächsten Morgen ist keine Spur mehr von ihnen im Wasser zu entdecken.

— Eine ungeheure Kraft haben die Wellen des Oceans, wie sich dies bei den Stürmen an der Küste von Cornwall im Januar 1866 gezeigt hat. An dem gefährlichsten Punkte Walf Rock sollte ein Leuchthurm gebaut werden, wozu bereits 6—9000 Pfund Sterling verwandt waren, und an welchem bereits mehrere Jahre gebaut wurde. Jeder Stein in demselben wog 6000 Pfund, die Steine waren mit dem besten Cement unter einander vermauert und außerdem noch durch starke eiserne Bolzen, welche mit Blei ausgegossen waren, mit einander verbunden. Dieser Thurm wurde von den Wellen fortgespielt, und zwar so, daß auch nicht ein Stein mehr auf dem andern stand.

#### Oldenburgische Spar- und Leihbank den 17. April.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thl. 8 $\frac{3}{4}$ gr.	9 Thl. 9 $\frac{1}{4}$ gr.
" " preuß. Cassenssch.	9 " 8 $\frac{3}{4}$ " "	9 " 9 $\frac{1}{4}$ " "
Bremer Banknoten gegen Ct.	110 $\frac{5}{8}$	110 $\frac{5}{8}$
" " " preuß. Cassenanweisungen	110 $\frac{5}{8}$	110 $\frac{5}{8}$
Vollw. Pistolen gegen Crt.	111 $\frac{1}{3}$	112
Preuß. Cassenssch. gegen Crt.	al pari	$\frac{1}{10}$ % Agio
Hannov., Leipziger do.	$\frac{1}{10}$ % Dec.	al pari
Wilde	$\frac{1}{4}$ " "	$\frac{1}{10}$ % Dae.
Preuß. Bankwechsel kurz lang	$\frac{1}{4}$ " "	al pari
	4 " p.a. Dis	3 % p. a. Disc
4 % Oldenb. Landes-Oblig.	90 %	91 %
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Landes-Oblig.	96 %	97 %
3 % Oldenb. Prämien-Oblig. (Vollzahlung.) Zins vom 1. Februar 1871.)	36 $\frac{3}{4}$ Thlr.	37 $\frac{1}{4}$ Thlr.
5 % Cuntz-Lübecker Prior.-Obligationen (Von Oldenburg und Lübeck garantirt.)	98 $\frac{1}{2}$ %	99 $\frac{1}{2}$ %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden wenn vorräthig, zum Tagescourse Netto abgegeben.)

den nicht besudelt sein mit dem himmelschreienden Untergange Scios!

Noch rieselten die Blutbäche über die lieblichen Fluren dieser Insel, noch waren nicht alle die Leichname von fast hunderttausend ihrer Bewohner, die die düstigen Hügel und die schattigen Thäler bedeckten, erkaltet; denn noch vernahm man unter ihnen das letzte Röcheln der Sterbenden, und das Auge mußte sich schauernd abwenden von den Zuckungen zerschmetterter Säuglinge, verstümmelter Greise und Weber; — noch rauchten die Trümmerhaufen der eingeseicherten Städte und Dörfer; noch jagten die Unmenschen nach neuen Opfern in den Schluchten der Gebirge, oder suchten ihre rohe Wuth vollends an den üppigen Delbaum- und Olivenhainen zu kühlen, als die Glory auf der Höhe des Kanals, Angesichts der Türkischen Flotte, erschien. Der menschliche Beschleher näherte sich der Küste und schickte stark bemannte Bote aus, um wo möglich noch einige Menschenleben zu retten. Das von Eugene befehligte steuerte um das Vorgebirge Mastico, dem Hasen gleichen Namens zu, und es gelang ihm, mehrere in den Felsenklüften verborgene, von Angst und Hunger fast aufgeriebene Flüchtlinge aus ihrer Todesnoth zu befreien. Die Bucht, die den kleinen Hasen bildet, bot ein gräßliches Nach-

spiel der furchtbaren Katastrophe. Schon hatte die Habucht eine Menge Schiffsführer von Smyrna und andern Küstenstädten Kleinasien herbeigeführt, die unter dem Schutze der Türkischen Flotte dem nermesslichen Raub und die vom Nordstrahl verschont gebliebenen Gefangenen einhandelten, um sie mit roher Gefühllosigkeit in den Bazars oder auf den Sklavemärkten der großen Städte zu verkaufen. Das Feilbieten der blutigen Raubgenossen, das Feilschen der Käufer und die Flüche der Uebervorteilten vermischten sich mit dem Jammer der Gemißhandelten und dem Wehgeschrei getrennter Familienglieder. Wohin der Blick sich wandte, er stieß auf Scenen, die das Blut erstarren machten.

Nah am Seeufer stand ein Türkischer Aga, im scharlachnen Kaften, mit hellblauen, seidnen Unterkleidern und gelben Halbtiefeln, nachlässig an den Stamm eines Baumes gelehnt. Ein feiner, ountgewirkter Shawl bedeckte, zum Turban geformt, sein Haupt, und bildete einen grellen Kontrast mit dem finstern, von langen buschigen Augenbraunen und einem gewaltigen Barte umschatteten, unbeweglichen Angesichte. Sein reicher Waffenschmuck überstrahlte noch die kunte Farbenmischung seines Anzugs.

(Fortsetzung folgt.)

## Convocation.

Der Kaufmann **O. Diedr. Ahlers** zu Elsfleth hat vorgestellt:

Die Wittve des weil. Schiffscapitains **Johann Cordes** zu Elsfleth, **Lücke Margarethe** geb. **Ostendorf**, sei etwa im Jahre 1841 ohne Testament verstorben und, soviel er wisse, von ihren Kindern, als:

- 1) dem Schiffscapitain **Johann Cordes** zu Elsfleth,
- 2) der Ehefrau des Schiffsbauemeisters **Oltmann Ahlers** daselbst, **Anna** geb. **Cordes**,
- 3) der Ehefrau des Schiffscapitains **Johann Christian Heine** daselbst, **Elisabeth** geb. **Cordes**,
- 4) der Ehefrau des Schiffscapitains **Johann Ernst Nehme** daselbst, **Zohanne** geb. **Cordes**,
- 5) der Ehefrau des Schiffscapitains, jetzt Hafenmeisters **Otto Heinrich Kloppeburg** daselbst, **Geine** geb. **Cordes**,
- 6) der Ehefrau des Schiffscapitains **J. S. Gräper** zu Harrien, **Milke Margarethe** geb. **Cordes**,
- 7) der Ehefrau des Schiffscapitains **Otto Ernst Kückens** zu Elsfleth, **Lücke Margarethe** geb. **Cordes**,

beerbt worden, und sei der geringe Mobiliennachlaß von denselben getheilt.

Es habe sich jetzt ergeben, daß dem Nachlasse auch noch eine Forderung an **Abdick Ohmstedt** zu Oberhammelwarden Concursmasse zugestanden habe und sei diese Forderung zur Summe von 500  $\text{R}$  Gold aus dem Deposito des Großherzoglichen Obergerichts zu Barel an ihn als Miterben der ad 2 gedachte weil. Ehefrau **Ahlers** und für die übrigen Interessenten ausbezahlt worden. Da nun die sämtlichen oben sub 1—7 gedachten Erben bereits verstorben seien und er nicht mit Sicherheit deren Rechtsnachfolger zu ermitteln vermöge, so wolle er zum Zweck der Vertheilung der erhobenen Geldsumme um eine gerichtliche Convocation der Interessenten bitten.

Dem gestellten Antrage zufolge werden nun alle, welche an dem obgedachten zum Nachlasse der weil. Wittve des Schiffscapitains **Johann Cordes** zu Elsfleth gehörigen Capitale Antheil haben, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem auf **den 5. Mai d. J.**

hieselbst angesetztten Angabeterminen gehörig anzumelden, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich nicht melden bei der Theilung unberücksichtigt bleiben werden, und die Ansprüche eines etwa nach dem Ausschlusse sich meldenden und legitimirenden Interessenten sich den betreffenden Empfängern gegenüber auf die Bereicherung derselben unter Ausschluß der erhobenen Nutzungen beschränken sollen.

Der Präklusivschied erfolgt  
am **9. Mai d. J.**  
Elsfleth, 1871, März 9.  
**Amtsgericht.**  
Graepel.

## Oldenburgische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nachdem die Dividende pro 1870 auf 8 Thaler per Actie festgesetzt ist, kann dieselbe gegen Einlieferung des zweiten Dividendenscheins der Actien von heute an beim Unterzeichneten in Empfang genommen werden.  
Elsfleth, April 16, 1871.

**J. D. Borgstede,**  
buchführender Director.

### Aqua saphirina.

Unfehlbare Heilung in überraschend kurzer Zeit gegen „Ausfluß der Harnröhre“ bei Männern und gegen „Weissen Fluß“ bei Frauen. — Preis à Flacon 2 Thlr.

### Mayer's Antirheumatica.

Einreibung gegen selbst veraltete rheumatische Uebel, namentlich gegen Gelenk-Rheumatismus; durch seine erprobte Heilkraft berühmt! Waschwasser und Salbe zusammen 2 Thlr. 10 Sgr.

### Mayer's Antihömorridium.

Zur sicheren Beseitigung der hartnäckigsten Hömorridalleiden.

- 1) Salbe gegen äußere Uebel à 1 Thlr. 5 Sgr.
- 2) Mittel gegen innere Leiden à 1 Thlr. 20 Sgr.

**MAYER'S**  
Medicinisch-technisches Central-Bureau,  
Berlin — grosse Friedrichstr. 231.

Sämmtliche Präparate inclusive Gebrauchs-Anweisung und Verpackung zu obigen Preisen. — Aufträge von außerhalb gegen Postvorschuß.  
Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Bei mir erschien:  
**Die Friedensfeier in Elsfleth**  
am 2. März 1871.

Preis 5 gr.

Der Ertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

**G. C. von Thülen.**

### Assecuranz-Compagnie Alliance.

General-Versammlung  
am **Sonnabend, den 22. April d. J.,** Nachm. 2 Uhr,  
in **Gemeiners Hotel.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1870.
2. Verkauf von 1 Actie,
3. Newwahl der Direction, Ausschussmänner und Revisoren, gemäß § 12 der Statuten.

Elsfleth, den 5. April 1871.

**O. Diedr. Ahlers,**  
buchführender Director.

### Korkjacketen

(Wehmann'sches System)

hat stets auf Lager.

**G. C. von Thülen.**



Mein Lager von

### Brillen

halte bestens empfohlen.  
**G. C. von Thülen.**

Zu verkaufen.

Eine im guten Zustande befindliche Bölle, vorzüglichher Segler, mit vollständigem Inventar ist Umstände halber sofort zu verkaufen.  
**Carl Stege.**

Gesucht.

Elsfleth. Auf sogleich ein tüchtiger Schuhmachergehülfe gegen hohen Lohn. Näheres in der Expedition d. Bl.

Angek. und abgeg. Schiffe.

<b>Braße,</b> 14. April	von
Drei Gebrüder, Sandersfeld	Island
<b>Bremehaven,</b> 15. April	nach
Otto, Schmidt	Trinidad de Cuba
<b>Cardiff,</b> 8. April	nach
Lucie, Meiners	Bahia
<b>Cadix,</b> 7. April	von
Flora, Brinkmann	Bremen